

Dillenburgger Nachrichten

mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“.

Unabhängiges Organ

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Erscheinen an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Botenlohn 1,75 Mk., durch die Post bezogen 1,50 Mk., durch die Post ins Haus geliefert 1,92 Mk.

Verlag u. Exped. Dillenburg, Haigererstr. 9.

Preis für die einseitige Beilage oder deren Raum 18 Pfg., Rücklagen pro Seite 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Druck v. Emil Arding, Buchdrucker, Herborn.

Nr. 41.

Mittwoch, den 18. Februar 1914.

8. Jahrgang.

Die Generalversammlung des Bundes der Landwirte.

Der Bund der Landwirte trat am Montag mit zwei großen Parallelversammlungen im Zirkus Busch und im Zirkus Schumann zu seiner diesjährigen Generalversammlung zusammen. Wie alljährlich, legte auch diesmal der Bundesvorstand der Tagung den

Geschäftsbericht

vor, der nach einem Rückblick auf die politischen Ereignisse des letzten Jahres eingehende Mitteilungen aller Art über die Arbeit des Bundes bringt. Aus diesem Bericht sei hier hervorgehoben, daß von den Mitgliedern des preußischen Abgeordnetenhauses 150 dem Bunde der Landwirte angehören. Was die Versammlungstätigkeit anbelange, so hätten im Jahre 1913 im ganzen 8158 Versammlungen stattgefunden, darunter 991 Wahlversammlungen. Zur Vorbereitung und Durchführung dieser Versammlungen seien 142 Beamte und Redner tätig gewesen. Die Mitgliederbewegung habe den regelmäßigen Verlauf genommen; durch Tod habe der Bund 1763 Mitglieder verloren. Der Beitrag sei um Zweidrittel des bisherigen erhöht worden. Die Verkaufsstelle des Bundes mache gute Fortschritte. Die Abteilung für Versicherungswesen habe 6827 Anfragen erledigt. Von der Abteilung für Buchführungswesen sei die Durchführung von 753 kleineren und größeren Gütern hier ausgeführt bzw. kontrolliert worden. Der Gesamtumsatz der Abteilung für Maschinenwesen beträgt 1.400.000 M. Die Abteilung zur Vermittlung von Düngemitteln und Futtermitteln habe im Jahre 1913 Waren im Werte von 13.300.906 M. vermittelt. Dem Revisionsverbande des Bundes der Landwirte hätten am 1. Januar 1914 insgesamt 386 Genossenschaften angehört. Der Umsatz der Genossenschaftlichen Zentralkasse habe sich auf rund 379 Millionen Mark belaufen.

In der Mittagsstunde des Montags hatten sich im Zirkus Busch und im Zirkus Schumann über 6000 Landwirte aus allen Teilen des Reiches zur Generalversammlung eingefunden. Beide Räume waren von der Arena bis hinauf zur äußersten Galerie überfüllt.

In der Hauptversammlung im Zirkus Busch bemerkte man u. a. die beiden Bundesvorsitzenden Frhr. von Wangenheim-Kl. Spiegel und Dr. Köstke-Görsdorf, ferner den Bundesdirektor Landtagsabgeordneter Dr. Hahn, Kammerherrn von Oldenburg-Januschau, Chefredakteur und Reichstagsabgeordneter Dr. Dertel-Berlin und zahlreiche Führer der Provinz- und Lokalorganisationen.

Der Vorsitzende Dr. Köstke eröffnete die Hauptversammlung mit einer Ansprache, in der er einen

Ueberblick über das verfloßene Jahr

gab. Infolge der guten Ernte habe der Handel weiter eine gewaltige Steigerung erfahren. Bedenklich habe es aber auf dem Geldmarkte ausgesehen, da die baren Mittel vielfach schwer zu beschaffen gewesen seien. Das teure Geld sei durch die Schuld der Großbanken verursacht worden, die ein größeres Interesse an dem Auslande als an den Werten im Inlande gehabt hätten. Die Preise in unserer Landwirtschaft gingen zurück sowohl für Getreide wie für Vieh. Der Liberalismus schreie sofort, wenn die Preise steigen. Aber er schweige, wenn sie sinken. Deutschland nähere sich einem Tiefstand, aber das Unglück treffe die Landwirtschaft nicht allein. Es treffe ganz Deutschland. Trotzdem die Reichsleitung anerkenne, daß Verbesserungen in den Handelsverträgen nötig sind, so scheine es doch, als ob man sich nicht rechtzeitig rüsten wolle.

Dann fuhr Dr. Köstke wörtlich fort:

Ich habe nur die eine Erklärung, daß die Reichsregierung über die Zusammenfügung des Reichstags so entsetzt ist, daß sie von diesem Reichstag kein Heil für unser Wirtschaftsleben erhofft, und weil sie sich schuldig fühlt an diesem Reichstag.

Die Mitteilung des Bundespräsidenten, daß auch der Zirkus Schumann polizeilich geschlossen werden mußte, erweckte lebhaften Beifall.

Zur Verteilung war inzwischen folgende

Resolution

gelangt: Die neuere innerpolitische Entwicklung in Deutschland muß den Bund der Landwirte als große Vereinerung monarchisch gesinnter nationaler Männer mit schweren Bedenken erfüllen. Auf allen Gebieten der Gesetzgebung des Reiches bemerken wir eine immer weitergreifende Rücksichtnahme auf die Stimmungen, die Wünsche und Interessen der Demokratie, die in militärischen, steuerlichen, sozialpolitischen Fragen auf das deutlichste erkennbar wird. Die Vorgänge in Bayern und ihre Behandlung, die Versuche, die Kommandogewalt des Kaisers und der Bundesfürsten abzugrenzen und den Parlamentarismus zu stärken, das Uebergreifen des Reiches auf die Steuerpolitik der Einzelstaaten, sind die Wertzeichen der neuerdings eingetretenen demokratischen Entwicklung. Der Bund der Landwirte spricht demgegenüber seine feste Entschlossenheit aus, dieser für die Monarchie, für das Reich und für das gesamte Volk gleich unheilvollen Entwicklung mit aller Kraft und Entschiedenheit zu seinem Teil entgegenzuwirken.

Nachdem der Generaldirektor des Bundes, Dr. Hahn, den Geschäftsbericht erstattet hatte, ergriff das Wort der preußische Landtagsabgeordnete,

Kammerherr von Oldenburg-Januschau,

zu längeren politischen Ausführungen. Zunächst bedauerte er, daß man bei der letzten Behrvorlage das Eisen nicht geschmiedet habe, solange es warm war; denn diese Vorlage sei die beste Antwort gewesen auf die Marokkoverträge. Nachdem nunmehr die Balkanfrage sich gebessert habe, scheine sich trotzdem die politische Situa-

tion noch immer nicht geklärt zu haben. Rußland sei uns gewiß nicht freundlich gesinnt. Es habe uns schlecht gelohnt, daß der Kaiser sich des Zaren annahm, als dessen Heere vor Ruden lagen. Aber in der Politik gebe es nun einmal keine Dankbarkeit — ein gesunder Egoismus sei das einzig Richtige. Was die Politik zwischen den Parteien anbelange, so seien diese heillos zerplittert. Der Reichstanzler ferner habe sich über den wachsenden Partikularismus beklagt; wenn er diese Erscheinung nicht in dem gegenwärtigen Reichstage bekämpfen könne, so möge er sich doch einen anderen Reichstag besorgen. Aber dieser Partikularismus sei gesund, und man könne ihn (den Redner) ruhig „Saupreufe“ nennen. Dann apostrophierte Oldenburg die Bayern, indem er meinte, wenn man an den Fundamenten Preußens sollte rütteln wollen, so sollten sie herkommen und den Preußen Courage machen.

Nach dieser Rede verlassen Hunderte von Zuhörern den Zirkus; denn ihr Interesse scheint erschöpft.

Dann sprachen noch der bayrische Abg. Prieger und der Württemberger Schmid-Schödingen, die sich beide übereinstimmend gegen den Partikularismus wenden und den Reichsgedanken feiern, wenn sie auch die Eigenart der Stämme gewahrt wissen wollen.

Die oben mitgeteilte Resolution gelangte hierauf einstimmig zur Annahme.

In der im Zirkus Schumann eröffnete Frhr. von Wangenheim die Versammlung. Er warf einen Rückblick auf die katastrophalen Ereignisse der letzten Zeit, die deutschen Bauern und Landwirten schweren Schaden zugefügt hätten. Dann konstatierte er ein langsames, aber stetiges Sinken der Vieh- und einen starken Rückgang der Kartoffelpreise, der den Anbau überhaupt nicht mehr lohne. Die innere Politik streifte der Redner mit scharfen Seitenhieben gegen die äußerste Linke in Reichs- und Landtag.

Der zweite Redner, Reichstagsabgeordneter Dr. Dertel, unterzog die Lösung der Inselfrage und die Behandlung der deutschen Militärmission in Konstantinopel einer scharfen Kritik. Sehr schlecht kam in seinen weiteren Ausführungen die projektierte Arbeitslosenversicherung weg, die von ihm als eine Prämie für die Faulheit bezeichnet wurde.

Deutsches Reich.

Reichstags-Erskwahl. Bei der am Sonnabend erfolgten Reichstags-Erskwahl im 7. badischen Wahlkreise erhielten bei 27.378 Wahlberechtigten Professor Dr. Wirth-Freiburg (Ztr.) 13.137 und Stadtrat Kösch-Karlsruhe (Nat.) 13.050 Stimmen. Wirth ist somit gewählt. — Im ersten Wahlgang waren auf Dr. Wirth 12.229, auf Stadtrat Kösch, den bisherigen Vertreter des Kreises, 9618 und auf den sozialdemokratischen Kandidaten 3032 Stimmen entfallen. Bekanntlich war das Mandat des Abg. Kösch von der Wahlprüfungskommission des Reichstages für ungültig erklärt worden, worauf Kösch, ohne erst die Entscheidung des Plenums abzuwarten, sein Mandat niederlegte. Er hatte bei der Hauptwahl 1912 über den Zentrumskandidaten mit einer Mehrheit von nur 8 Stimmen gestimmt.

Die Regierung und die Verlängerung der Handelsverträge. Wie bekannt, gehen die bis jetzt bestehenden Handelsverträge Deutschlands mit anderen Staaten fast sämtlich ihrem Ende entgegen. Die Regierung hat, wie die „N. Br. A.“ erfährt, bereits den Vertretern der beteiligten Staaten mitgeteilt, daß sie nicht abgeneigt sei, die bestehenden Verträge unverändert zu verlängern. Der Grund dieser Stellungnahme der Regierung ist darin zu suchen, daß eine Lösung der laufenden Verträge die durchgreifende Erneuerung des Zolltarifs schon während der jetzigen Legislaturperiode notwendig machen würde. Die derzeitige Zusammenfügung des Reichstages ist nach Ansicht der Regierung nicht geeignet, die Vorlage zum Zolltarif schon jetzt einzubringen. Nach auswärtigen Meldungen scheint in Oesterreich-Ungarn und Rußland jedoch wenig Neigung vorhanden zu sein, das bestehende Vertragsverhältnis noch zu verlängern. Es liegt sogar eine vorzeitige Beendigung nicht außerhalb des Bereiches der Möglichkeit.

Zwei Kundgebungen in der Gewerkschaftsfrage. In Sachen der christlichen Gewerkschaften veröffentlichten die Bischöfe der niederrheinischen Kirchenprovinz eine gemeinsame Kundgebung, in der sie erklären, daß die soziale Frage in erster Linie eine sittliche und religiöse sei, weshalb auch rein wirtschaftliche Angelegenheiten der kirchlichen Autorität unterstehen müßten. Wo also die katholischen Arbeiter-Genossenschaften (der „Berliner“ Richtung) mit einem zum Schutze der wirtschaftlichen Interessen genügenden Erfolg eingeführt seien oder friedlich eingeführt werden könnten, wäre es in keiner Weise zu billigen, daß katholische Arbeiter sich interkonfessionellen Gewerkschaften anschließen. Die Entscheidung darüber, ob eine Organisation sich in Widerspruch setze mit dem Sittengesetz der Kirche, habe die römische Kurie vorbehalten. Die lange Kundgebung schließt mit der Mahnung zur Beobachtung der Grundzüge der Kirche und zum treuen Festhalten an den Weisungen des Diözesanbischöfs.

Deutscher Reichstag.

215. Sitzung. § Berlin, 16. Februar 1914.
Die Beratung des Justizetats wurde heute von dem Abg. Dr. Cohn (Soz.) als ersten Redner eingeleitet, der nicht gerade Neues vorbrachte. Er klagte über den fortwährenden Ausschluß der Arbeiter vom Schöffen- und Geschworenennamt. Bekanntlich hatte sich aber auch der Staatssekretär vor längerer Zeit schon für die Heranziehung der Arbeiter zu diesen öffentlich-rechtlichen Funktionen ausgesprochen. Dann forderte Dr. Cohn auch wieder die völlige Abschaffung der Konkurrenzklause und verbreitete sich über die Strafrechtsreform, der er die Tendenz einer weiteren politischen Beschränkung der Arbeiter unterlegte. Der Redner klagte dann über die lange Dauer unserer Prozesse, über die ungünstige Lage unserer Rechtsanwaltschaften und forderte die reichsgesetzliche Regelung des Irrenwesens. Hierauf kam der Nationalliberale Dr. Schiffer zu Worte. Die Rede war eine Apologie für den deutschen Richterstand gegen die sozialdemokratischen Angriffe. Mit Recht warf er die Frage auf, wie denn gewählte Richter objektiver sein könnten, da sie doch unmittelbar aus den Parteien hervorgingen. Auch darin darf man ihm beipflichten, daß der Richter unter dem Zwange des Befehles handle, und daß daher die vorkommenden Fehlurteile meist nicht dem Richter, sondern dem Befehl selbst zur Last fallen. Als unmittelbare Folge dieser Anschauung ergibt sich der Wunsch auf baldige Reform der Strafgelehrung.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

29. Sitzung. × Berlin, 16. Februar 1914.
Im Abgeordnetenhause legte man heute zunächst die am Sonnabend begonnene Dänen-Debatte fort. Die Diskussion wurde fast ausschließlich von Oppositionsrednern ausgefüllt. Der Fortschrittler Witkrodt vermischte die Bornehmtheit und Ritterlichkeit in der Behandlung der Dinge in der Nordmark. Noch um einige Grade schärfer äußerte sich Herr Ströbel von den Sozialdemokraten, der die Angliederung Schleswig-Holsteins geradezu als einen Raub Preußens bezeichnete, was der Minister von Dallwig mit energischen Worten zurückwies. Die Rede des Dänen Kloppeborg, der besonders gegen Dr. Schifferer (natl.) polemisierte, machte nur wenig Eindruck, zumal er sein Anklamaterial aus einer weit zurückliegenden Zeit nahm. Der Abgeordnete Graf von Reventlow (kons.) und der Freiconservative von Bonin-Stormarn traten demgegenüber für eine stetigere und energischere Politik in der Nordmark ein, womit die Dänen-Debatte ihr Ende fand. Das Haus stürzte sich im Anschluß an einen Antrag auf Abänderung der Ausführungsanweisungen zum Befehle über die Anlegung von Sparkassenbeständen in Inhaberpapieren noch in eine Erweiterung finanztechnischer Fragen, die es noch ungefähr zwei Stunden zusammenhielt.

Ausland.

Das deutsch-französische Bagdad-Abkommen fertiggestellt.

Der Entwurf zu der deutsch-französischen Abmachung über türkische Eisenbahn- und Finanzfragen ist Montag mittag im Berliner Auswärtigen Amt von den beiderseitigen Unterhändlern paraphiert worden. Der Entwurf hat die Form eines Abkommens zwischen der Deutschen Bank, die gleichzeitig die Anatolische und Bagdadbahn-Gesellschaft vertritt, und der Kaiserlich-Ottomanischen Bank, die gleichzeitig für die Syrische Eisenbahngesellschaft und die zu gründende Eisenbahngesellschaft für das Schwarze-Meer-Becken handelt. Die deutsche und die französische Regierung beabsichtigen nach endgültiger Prüfung des Abkommens von dessen Inhalt durch einen Notenwechsel offiziell Akt zu nehmen. Voraussetzung für das Inkrafttreten der Abmachungen ist die Einigung der beiden Parteien mit der türkischen Regierung über die zurzeit noch schwebenden Fragen.

Kleine politische Nachrichten.

Bezüglich der Krankenversicherung soll, dem „Tag“ zufolge, ein weiterer Erlaß des Handelsministeriums, der die Förderung der Bildung von Landkrankenklassen zum Ziele hat, in Vorbereitung sein.

Im bayerischen Abgeordnetenhause erklärte der Minister des Innern am Sonnabend auf die Frage des Abgeordneten Segib über den militärischen Waffengebrauch, daß eine Änderung der betreffenden bayerischen Bestimmungen nicht beabsichtigt sei; von geplanten Verhandlungen der bundesstaatlichen Kriegsminister sei ihm nichts bekannt.

Den Militärbehörden des Reichslandes wurde nach einer Meldung der „Nat.-Ztg.“ aus Straßburg die Mitteilung gemacht, daß die elsässischen Wehrpflichtigen vom Oktober dieses Jahres ab in außerreligiöse Regimenter eingestellt werden sollen. Die Königin mütter Marguerita von Italien war vor einigen Tagen an Infuenza bedenklich erkrankt, befindet sich aber nach den letzten Nachrichten auf dem Wege der Besserung; sie steht im 61. Lebensjahre.

Auf erneute Aufforderung seitens des Königs von Schweden verfracht der Landeshauptmann Hammarström, die Bildung eines neuen Ministeriums zu versuchen.

Fürst Wilhelm I. von Albanien traf am Sonntag, von Wien kommend, wieder in Berlin ein.

Essad Pascha, einer der bisherigen Leiter der prooffizierten Regierung von Albanien, traf auf seiner Reise nach Berlin am

Sonnabend in Rom ein und wurde vom König Viktor Emanuel in Audienz empfangen.

In Rumänien fanden am Sonntag die Wahlen für die Kammer in der ersten Wahlerklasse statt; gewählt sind 56 Liberale, 5 Konservervative und 5 Demokraten; 13 Stichwahlen haben stattgefunden.

Die der „Bosn. Ztg.“ aus Bukarest gemeldet wird, hat der griechische Kronprinz Georg während seines Aufenthalts in der rumänischen Hauptstadt um die Hand der Prinzessin Elisabeth, der ältesten Tochter des rumänischen Kronprinzenpaares, angehalten; die Verlobung soll offiziell im April bekanntgegeben werden.

Im japanischen Oberhause gab der Marineminister in Beantwortung von Interpellationen über die Bestechungsfälle in der Marine zu, daß bereits genug belastende Tatsachen zutage gefördert worden seien, um die Ueberweisung der Angelegenheit an ein Kriegsgericht nötig zu machen. — Einsteuerten wurden fünf Seeoffiziere, unter ihnen ein Konteradmiral, von dem Marineminister in Haft genommen, bis das Kriegsgericht in Sachen der Bestechungsangelegenheit zusammengetreten ist.

In Tokio starb am Montag Vicomte Koki, der frühere Minister des Auswärtigen.

Nach einer Meldung des „New York Herald“ aus Kap Haitien schlugen die Revolutionäre die Regierungstruppen in der Nähe von Gonaves mit schweren Verlusten zurück. Die Regierung von Haitien verhängte über den von den Anhängern Theodores besetzten Hafen Kap Haitien die Blockade.

Das deutsche Geschwader ist, begleitet von einer brasilianischen Division, am Sonntag unter dem Solus der Festungsgeschütze in die Bai von Rio de Janeiro eingelaufen.

Aus Groß-Berlin.

Hermann Nissen †. Der Präsident der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger Hermann Nissen ist nach langer Krankheit Sonntag abend 6 1/2 Uhr in seiner Wohnung zu Schöneberg gestorben. Mit Hermann Nissen ist nicht nur ein vortrefflicher Schauspieler, sondern auch der streitbarste Mann im sozialen Kampfe, den die Bühnengenossenschaft führt, verschieden. Nissen war am 17. Juli 1857 zu Dossow in Mecklenburg geboren. Er studierte zunächst 1 1/2 Jahre Jura, bevor er sich der Bühne zuwandte, auf der er sich bald eine geachtete Stellung errang. Bekannt sind seine Kämpfe für eine soziale Besserstellung seiner Berufsgenossen, für die er seine ganze Persönlichkeit einsetzte.

Der Leibkutscher Kaiser Wilhelms I., Johann Hader, der den greisen Kaiser auch gelegentlich der Attentate Hödels und Nobilings fuhr, beging am Sonntag die Feier seines 50jährigen Dienstjubiläums. Zwar jetzt er kurzzeit nicht mehr den Kutschbock, sondern man hat ihm die Aufsicht über ein Krongebäude am Lustenplatz in Charlottenburg übertragen, aber er fühlt sich doch noch ganz und gar als Leibkutscher und ist noch so rüstig, daß er seine Laufbahn gern noch einmal von vorn beginnen würde. Ueber den Wert seines Jubiläums und der Dienstjubiläen überhaupt scheint der alte Leibkutscher des schlicht ehrwürdigen Monarchen eine durchaus richtige Auffassung zu haben, denn er äußerte einem Pressevertreter gegenüber seine Verwunderung, daß man seiner in der Öffentlichkeit überhaupt gedacht hat: „Ich habe doch nur meine Pflicht und Schuldigkeit getan, und die Zeit ist von alleine gegangen!“ — Der alte Herr stammt eben noch aus der guten alten Zeit, wo das Festfeiern noch nicht so Mode war.

Anlässlich ihres 75jährigen Geschäftsjubiläums stiftete die Firma Rudolph Herzog ein Kapital von 100 000 M., aus dessen Zinsen Angestellten in geeigneten Fällen Unterstützungen gewährt werden sollen. Ferner überwies der Firmeninhaber, Herr Rudolph Herzog, der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheim eine namhafte Summe. Dem langjährigen Proturisten der Firma, Herrn Hartenstein, wurde der Kronenorden 3. Klasse verliehen. Der Firma selbst wurden von Behörden, Privaten und ihren Angestellten zahlreiche Ehrungen zuteil.

Der Charlottenburger Kreditsverein ist in Konkurs geraten. Die Passiven werden auf 1 1/4 Millionen Mark beziffert. Die Leidtragenden sind natürlich wieder kleinere

und mittlere Sparer. Das Unglück soll auf zu große Kreditgewährung zurückzuführen sein.

Nach dem Genuß von Seemuscheln erkrankt ist die Gattin des Kaufmanns M. aus der Meier-Otto-Straße. Bald nach dem Essen machte sich bei der Frau ein starker Zuckreiz auf dem ganzen Körper bemerkbar, bis plötzlich die Glieder an Beweglichkeit verloren und steif wurden. Als der Arzt eintraf, hatte die Kranke bereits das Bewußtsein verloren. Dem Eingreifen des Arztes gelang es jedoch, die Frau zu retten.

Der Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke eröffnete am Sonntag zu Potsdam eine Ausstellung in der Turnhalle in der Kurfürstenstraße. Oberpräsident von der Schulenburg hielt die Eröffnungsansprache, in der er erwähnte, daß der Kaiser wiederholt zur Mäßigkeit im Genuß alkoholischer Getränke aufgefordert habe.

Brandstiftung im religiösen Wahnsinn. In der Wohnung der als geisteschwach bekannten Eheleute Julius in der Rastnburger Straße spielte sich in der Nacht zum Sonntag ein aufregender Vorgang ab. Das Ehepaar zeigte schon wiederholt Spuren von religiösem Wahnsinn. Die Bewohner des Hauses hatten bereits die Hilfe der Revierpolizei in Anspruch genommen, doch wurde das Ehepaar vorläufig auf freiem Fuß belassen. In der Nacht zum Sonntag erlitt Frau Julius wieder einen Wahnsinnsanfall. Sie stand gegen 3 Uhr nachts heimlich auf und begoß das Bett ihres Mannes mit Petroleum, um es dann anzuzünden. Der Mann erwachte indessen noch rechtzeitig und schlug Alarm, konnte aber nicht verhindern, daß sich das Feuer ausbreitete. Hausbewohner alarmierten die Feuerwehr, die den Brand löschte. Die Eheleute wurden der Irrenanstalt Herzberge zugeführt.

Tagesneuigkeiten.

Eine knifflige Titelfrage. Das Berliner königliche Provinzial-Schulkollegium hat verfügt, daß Lehrerinnen, die die Oberlehrerinnenprüfung bestanden haben, sich zunächst nur als „geprüfte Oberlehrerinnen“ bezeichnen dürfen. Den Titel „Oberlehrerin“ zu führen, sind sie nach dieser Verfügung erst berechtigt, wenn sie eine Oberlehrerinnenstelle besetzen. Daraus ergibt sich also, daß die „geprüfte Oberlehrerin“ in der Praxis weniger bedeutet als die schlichte „Oberlehrerin“. Im gewöhnlichen Sprachgebrauch gibt aber doch das „geprüft sein“ als besondere Empfehlung; freilich macht man davon nicht gerade in den gehobenen Stellungen gern Gebrauch. Voraussichtlich werden auch die „geprüften Oberlehrerinnen“ etwa auf Reisen diese neue Standesbezeichnung in der Regel nicht in die Fremdenbücher eintragen.

Von der Nationalflugspende. Wegen Erschöpfung ihrer Mittel sah sich dieser Tage das Kuratorium der Nationalflugspende genötigt, die für 1914 in Aussicht genommenen Prämien für Städte- und Rentensluge zurückzuziehen. Angesichts der über diese Maßnahme in Fliegerkreisen entstandenen unangenehmen Wahrnehmung hat sich die National-Flugspende jedoch jetzt entschlossen, einen Mittelweg einzuschlagen. Es wird nämlich unter Kürzung der für andere Zwecke festgesetzten Mittel ein neues Preisauschreiben mit der Maßgabe erlassen, daß: a) die Einzelpreise sich um 50 Prozent ermäßigen, b) die Renten unverändert bleiben, c) die Gesamtsumme der Preise auf 150 000 M. festgesetzt wird, d) die Auslobung mit Verausgabe der vorerwähnten Gesamtsumme, spätestens aber — und zwar auch bezüglich der Zahlung der Renten — am 30. Juni 1914 erlischt.

Schwerer Autounfall des Direktors Wolf-Budau. Mit seinem Kraftwagen verunglückte am Sonntag der Direktor Max Wolf von der bekannten Maschinenfabrik Wolf in Budau. Infolge des schlüpfrigen Bodens rutschte

der Wagen ab und fuhr mit dem rechten Vorderrad gegen einen Baum, wobei die vordere Achse brach. Das Auto stürzte in den drei Meter tiefen Chauffeegraben hinab und überschlug sich, wobei Direktor Wolf unter dem Wagen zu liegen kam und schwer verletzt wurde. Der Chauffeur, der neben ihm saß, wurde leichter verletzt.

Mullermord im Wahnsinn. In Böhmisch-Elpa tötete der Steueroffizial Kochstein in plötzlich ausbrechendem Wahnsinn seine alte Mutter durch zwei Schüsse in Herz und Lunge. Er verwehrt mit einer Browningpistole jedem den Eintritt in die Wohnung. Gendarme und Polizisten hieben mit Beilen die Türen und Fenster ein, und die Feuerwehr richtete einen starken Wasserstrahl auf den Rasenden, dem nur mit großer Mühe die Waffe entwunden werden konnte. Kochstein wurde in die Lazette des Kreisgerichtes gebracht.

Ein irrsinniger Arzt. In dem Stadthospital zu Lorient (Bretagne) wurden am Sonntag in einem der Säle die Kranken plötzlich durch Revolvergeschosse erschreckt, die Dr. Limbourg, der Erste Assistent des Chezarztes, plötzlich vom Wahnsinn befallen, abgab. Im Blut wurde niemand getroffen. Die Wärter legten dem Arzt die Zwangsjacke an und führten den Unglücklichen in die Irrenabteilung.

Ein Ozeandampfer in Seenot. In Havre ist man sehr beunruhigt wegen eines vom Passagierdampfer „Niagara“ erhaltenen Funkpruchs, welcher folgenden Wortlaut hat: „Bei heftigem Sturm Steuerbord- und Backbordschraubenflügel verloren.“ Die Botschaft wurde, wie die Angabe des Längens- und Breitengrades ergibt, von einem Punkte etwa 250 Kilometer nordwestlich von Brest gesandt. Die Compagnie Transatlantique als Eigentümerin des Dampfers „Niagara“, der am 7. Februar für die Fahrt nach Neugork 137 Passagiere aufnahm, wies ihren Dampfer „Bordeaux“ an, dem „Niagara“ zu Hilfe zu eilen.

Neugork im Schneesturm. Seit Sonnabend herrscht in Neugork ein würender Schneesturm. Der Verkehr ist lahmgelegt, die Droschken und Automobile verfangen häufig und brechen zusammen. Der Schnee liegt süßlich, es schneit aber noch immer weiter. Die Geschäftsverteilung ist beinahe verödet. Durch Zusammenstoße der elektrischen Straßenbahnen wurden zahlreiche Menschen verletzt. Die Unglücksfälle sind häufig, da die Motorführer durch den Schnee geblendet werden. An mehreren Punkten der Küste sind Dampfer getrandet.

Aus dem Gerichtssaal.

Das Urteil im Magdeburger Schmiegelerprozess. In dem Prozeß gegen die Firma Thurm & Besche vor dem zweiten Straßengericht des Landgerichts Magdeburg wurden die beiden Brüder Besche zu je einem Monat Gefängnis und 5000 M. Geldstrafe verurteilt. Ladebeck erhielt 300 M. Geldstrafe, Fräulein Altmann 200 M. Geldstrafe, oder für je 10 M. Geldstrafe einen Tag Gefängnis. Die Angeklagten wurden auch noch zur Tragung sämtlicher Kosten verurteilt. — Zu dem bereits gemeldeten Selbstmord des Marinewertheimleiters Gerdes wird noch aus Kiel berichtet: Beim Marinewertheimleiter Gerhard Gerdes vom Kaiser-Regiment in Kiel war Donnerstag in seiner Wohnung eine Hausdurchsuchung vorgenommen worden. Gerdes war beschuldigt, von der Firma Thurm & Besche seit dem Jahre 1907 Schmiegeler in Betrage von 5 bis 7 1/2 Prozent von der Kaufsumme angenommen zu haben. Die Höhe der entstandenen „Provision“ sollte sich auf mehr als 10 000 M. belaufen haben.

Gedichtskalender.

Mittwoch, 18. Februar, 1546. Martin Luther, Reformator, † Eisenleben — 1563. Franz von Sickingen, Herzog von Sickingen, † — 1564. Michelangelo, vielseitiger italienischer Künstler, † Rom. — 1784 (n. a. 1782) Nic. Paganini, Italier. * Genua. — 1788. Maurice Quentin de LaTour, französischer Maler, † St. Quentin. — 1808. L. Gleim, Dichter † Halberstadt. — 1828. Rud. Kögel, Hosprediger. * Bir. - - - 1857. Max Klingner, Bildhauer und Radierer. * Leipzig.

Ueber alles die Ehre.

Roman von M. R. Herrmann.

Nachdruck verboten.

(27)

Festig zuckte der Baron zusammen, als er den Namen vernommen hatte, denn er erwartete in seiner Brust alle Klänge, die er längst begraben wähnte. Das Erschrecken des Barons war so offenkundig, daß ihn der Ingenieur überrascht ansah, aber Ehrenstein hatte seine Gesichtszüge schon wieder in der Gewalt, erklärend bemerkte er: „Ich leide an nervösem Kopfschmerz, und diesen Augenblick hatte ich wieder einen Anfall, aber jetzt ist mir wohl.“ Dann hatte er sich verabschiedet und den Hofen aufgesucht, dessen Ufer er langsam abschrift, aber er fand keine Blutspur, doch dort zur Linken, am Seeufer war es ihm, als ob er Fußspuren gesehen, die gerade auf den bodenlosen Sumpf zuführten. Er bog nach dem Sumpfe ein und untersuchte die Findrücke, in denen sich Wasser angesammelt hatte. Ob das Fußspuren waren, konnte er in dem weichen, schaukelnden Boden nicht herausbekommen, im Gegenteil mußte er sehen, so schnell wie möglich wieder auf festes Land zu kommen, denn bei jedem Schritte, den er machte, sank er tiefer ein.

Das Verschwinden des Arbeiters wurde nicht weiter beachtet, um so mehr, als auch in den nächsten Tagen mehrere Arbeiter es vorgegeben hatten, die schwere Arbeit aufzugeben, um leichtere zu suchen.

Auf dem Landhause Barkers ging das Sommerleben seinen Gang. Schon waren vier Wochen verfloßen, seit der Baron hier weilte, und noch immer mußte er sich sagen, daß sein Ziel, den Goldfisch Alice einzufangen, noch recht weit entfernt war. Das junge Mädchen war offenbar ihm feindseliger gesinnt, als im Anfange, aber sie hatte dem Gaste ihrer Eltern auch noch nicht die geringste Hoffnung gemacht. Dessen Geduldigen nahm es als etwas Selbstverständliches hin. Zwar hatte es dem Baron in letzter Zeit geschienen, als ob Alice einen wärmeren Ton ihm gegenüber anstimmte, aber wenn er dann ein Alleinsein mit ihr suchte, wich sie ihm fast ängstlich aus.

Nun hatte es der Zufall gefügt, daß Baron von Ehrenstein, als er durch den Park schlenderte, das junge Mädchen in diesem antraf, ihr zur Seite befand sich der große Neufundländer. Artig grüßend trat er auf Alice zu, dann waren beide weiter gegangen nach der bewaldeten Anhöhe.

Auf dem Wege dorthin war dem jungen Mädchen eine Rose entfallen, die sie in der Hand trug, schnell hatten sich beide gebückt, um sie aufzuheben, doch der Baron war schneller, er hob die Blume auf, dabei hatten sich beide Hände ge- streift.

Schnell hatte der Baron die Rose an seine Lippen gezogen und sie dann dem jungen Mädchen überreicht. Mit glänzenden Augen betrachtete er die errötende Alice, die ihren Blick vor seinem faszinierenden zu Boden schlug, es war ihr ängstlich zu Mutte, denn sie sah das Entscheidende, vor dem sie in den letzten Wochen gebangt hatte, nahe gerückt. Sie fühlte für den Baron keine Liebe, aber dennoch fehlte ihr der Mut, ihn jetzt schnell zu verlassen. Still, gebeugten Kopfes, hörte sie dem Baron zu, als er leidenschaftlich bewegt flüsterte: „Alice, darf ich es wagen, Sie so zu nennen, darf ich hoffen, Sie zu erringen?“ und als das junge Mädchen, in dessen Brust die widerstrebendsten Gefühle tobten, schwieg, fuhr es feuriger fort: „Alice, ich liebe Sie. Ohne Sie kann ich nicht leben. Schon damals, als wir uns anscheinend so feindselig gegenüberstanden, haben Sie einen tiefen Eindruck auf mich gemacht, mit Gewalt habe ich dann gegen meine mehr und mehr aufkeimende Liebe gekämpft. Es war vergebens. Ich frage nicht, ob Sie mich wieder lieben. Geben Sie mir nur ein Wort, daß ich hoffen darf, Ihnen nicht gleichgültig zu sein, dann machen Sie mich zum glücklichsten aller Sterblichen.“

Und als das junge Mädchen, das vergeblich nach Worten suchte, noch immer schwieg, da ergriff er beide Hände und benetzte diese mit heißen Küßchen. Das gab Alice ihre Besonnenheit wieder, sie entzog ihre Hände dem Baron, dann antwortete sie mit starker Stimme: „Herr Baron, Ihr Antrag kam mir so überraschend, daß ich nicht gleich eine Antwort darauf erteilen kann. Sie haben mich noch nicht gefragt, ob ich Liebe für Sie empfinde, und das war vielleicht gut so, denn ob das Gefühl, das ich für Sie hege, Liebe ist, weiß ich nicht. Das kann ich Ihnen aber sagen, ganz gleichgültig sind Sie mir nicht, und ich werde versuchen, ob ich Sie lieben kann. Mehr kann ich Ihnen für den Augenblick nicht versprechen.“

„Dank, Du Heißgeliebte,“ rief freudestrahlenndes Blickes der Baron aus. „Mehr will ich für den Augenblick auch gar nicht, denn ich bin ja überzeugt davon, daß meine heiße Liebe zu Dir, Du Gute, auch Deine reine Liebe erwecken wird. Habe nochmals Dank dafür.“ Aber als er wiederum die Hände des jungen Mädchens mit Küßchen bedecken wollte, hatte dieses sich eilig abgewandt und war nach dem Hause geeilt, ihr folgte der Hund, der während der ganzen Zeit seine Herrin sowohl als auch deren Begleiter erstaunt angesehen hatte.

Triumphierend schaute der Baron der Enteilenden nach. Er hatte gefiegt, der Goldfisch war sein. Aber er merkte auch, daß er wirklich bis über die Ohren in Alice verliebt war. Sie hatte ihm den Sieg sehr leicht gemacht, daß ihre Eltern ihr Jawort geben würden, wenn er um Alice anhielt, durfte er wohl annehmen. Hochbefriedigt begab er sich in das Haus und ließ sich, nachdem er sich in einen Gesellschaftsanzug geworfen, Herrn Barker melden.

Inzwischen hatte Alice den Eltern Mitteilung von dem Antrage des Barons gemacht. Während die Mutter den Liebling stürmisch in die Arme schloß, hatte der Vater etwas von Erkundigungen einzutragen über den Baron gesprochen,

aber er wurde von seiner Frau einfach überstimmt, die die „hohe Ehre“ ganz aus dem Gleichgewicht gebracht zu haben schien, so daß der alte Herr dann brummend geantwortet hatte: „Meinetwegen, macht, was Ihr wollt. Ich heirate den Baron nicht.“

Aber der alte Herr hatte es sich doch fest vorgenommen, seinen Voratz auszuführen. Er empfing den Baron in freundschaftlicher Weise, als er am die Hand Alices anhielt. Trotz dessen dringender Bitte, die Verlobung bald bekannt zu machen, blieb er darauf bestehen, daß dies erst in einem Vierteljahre geschehen solle, da er seinem Kinde erst vollständig Gelegenheit geben wollte, sich zu prüfen, ob es den Baron wirklich liebe. Wenn das der Fall wäre, so sollte ihm der Baron als Schwiegersohn willkommen sein. Damit mußte sich der Baron zufrieden geben. Barker hoffte, daß dann seine Erkundigungen eingegangen seien.

Nach am Nachmittag dieses Tages begab er sich auf seiner Fahrt nach Chicago und auch der Baron hatte das gleiche Heim verlassen, da er noch nähere Vorbereitungen treffen wollte für diesen wichtigen Schritt. In Chicago trennten sich beider Wege.

Die von Barker eingezogenen Erkundigungen über die Familie des Barons ergaben die Richtigkeit des von dem letzteren Gesagten. Es war seinen Vermittlern sogar gelungen, eine Photographie seines zukünftigen Schwiegersohnes, der jetzt von Chicago aus sehr häufig Ladyville besuchte, aufzutreiben und mitzusenden, die die vollkommendste Uebereinstimmung mit der in seinem Besitze befindlichen zeigte. Nachdem sich also die Angaben des Barons in allen Punkten bestätigt hatten, konnte der Milliardär Barker beruhigt abwarten, ob das Gefühl, das Alice für den Baron hegte, echte und wahre Liebe sei. Nur eines paßte dem Aristokraten der Arbeit nicht, daß die Eltern seines Schwiegersohnes nicht von sich hören ließen. Mochte der Vater auch geahnt haben, daß Barker seiner Tochter mitgab, mindestens ebenso wert, wie der adlige Name, den sie dafür eintauschte. Kurz entschlossen, schrieb Barker, ohne daß jemand eine Ahnung davon hatte, an den kommandierenden General Eggelein einen von Ehrenstein. Nach gerammer Zeit erhielt er eine in verbindlichen Worten gehaltene Antwort, daß die Eltern des Sohnes nicht im Wege sein wollten. In Alice's Blinde des Sohnes nicht im Wege sein wollten. In Alice's Blinde dieser in seinen Entschlüssen ja an nichts mehr gebunden, da er sich selbständig gemacht habe. Zur Verlobung würde indes der jüngere Sohn die Familie des Generals vertreten. Bezüglich des Termins wurden nähere Mitteilungen erbeten. Rummehr war Barker vollkommen beruhigt. Er teilte niemand von diesen Briefe der Eggelein etwas mit. Mit dem Baron Ehrenstein immer dringender bat, die Verlobung bekannt zu geben und auch Alice nichts mehr davon einzumenden hatte, da setzte Barker den Verlobungstag fest. Noch am gleichen Tage aber sandte er ein langes Abschiedsgramm an den General, in dem dessen Familie eingeladen

Rede des Reichstagsabgeordneten Lic. Mumm am letzten Tage der Beratung des Reichsamts des Innern.

Berlin, den 14. Februar 1914.

Meine Herren, einzig an dieser Stelle wird gegenwärtig im Etat des Kleinwohnungswezens gedacht. Aber auch wenn man die Beschränkungen berücksichtigt, daß es sich ausschließlich um Arbeiter und gering besoldete Beamte des Reichs handelt, muß man sagen, daß die Ziffer von 4 Millionen Mark, die gegenwärtig ausgeworfen ist, dem Bedürfnis bei weitem nicht genügt. Schon heute ist ersichtlich, daß alles dasjenige, was hierdurch für das Kleinwohnungswezen im Rechnungsjahr 1914 ausgeworfen wird, bereits für die dringendsten notwendigen Bedürfnisse der Baugenossenschaften und für andere Fälle festgelegt ist. Ich habe ein bezügliches Schreiben des Reichsamts an den Vaterländischen Bauverein eingesehen. Eine Ziffer von 4 Millionen ist geringer als dasjenige, was im Vergleich dazu Preußen tut, das auf diesem Felde wirksamer vorgeht als das Deutsche Reich. Es ist zu berücksichtigen, daß die Ziffer der in Betracht zu ziehenden Arbeiter und Beamten von Jahr zu Jahr wächst. Diese Ziffer ist als sich vorwiegend zu bezeichnen auch im Hinblick darauf, daß die Rückzahlungen, die für diesen Fonds unter Einnahme Kap. 8 Tit. 16 in Frage kommen, stetig wachsen. Sie betragen im Jahre 1913 1515000 Mk., sie sollen im Jahre 1914 bereits 1655000 Mk. betragen, wachsen also schon gegenwärtig um 140000 Mk. jährlich und werden schneller weiter wachsen, sodaß es nur noch die größere Hälfte ist, in der in Wahrheit Ausgaben des Reichs stehen.

Gestatten Sie mir darum die Bitte auszusprechen, daß die uns aus der Wohnungskommission her bekannten Absichten der Reichsregierung auf Bildung eines Bürgerschaftsfonds, eines Delcrederefonds doch recht bald möchten zur Wirklichkeit werden, daß, wenn es irgend möglich ist, noch in diesem Monat uns die entsprechende Vorlage zugehen möchte, die dann durch zweckmäßigere Regelung eine weit größere Wirksamkeit des Reichs auf dem Gebiete des Wohnungswezens machen wird, als dies bisher leider der Fall gewesen ist.

Gestatten Sie mir, da ich vielleicht der letzte Redner zu dem unendlich weitwichtigen Reichsamts des Innern bin, mit einer allgemeinen Bemerkung zu schließen. Wir hatten gestern in der Budgetkommission die Bitte des Bayreuther Kulturkreises um Genehmigung einer Beihilfe zum Besuch der Bayreuther Festspiele, für die bekanntlich die Familie Wagner uneigennützig die größten Opfer gebracht hat. Es war nicht zu erreichen, daß sich eine Mehrheit auch nur für die Ueberweisung zur Kenntnisnahme fand. Ich sehe den Grund darin, daß dort eine hochgesteigerte Kulturpolitik gefördert wird, wir dagegen noch so tief im Größten stehen, daß hier im Reichstag ein Wiederstand vorhanden ist, der nicht gebrochen werden kann. Wenn wir aber in Beziehung auf die Kulturaufgaben des Reichs — und das sind die Aufgaben, die uns in den letzten Tagen beschäftigt haben — noch so weit zurück sind, dann darf man an den Herrn Staatssekretär des Reichsfinanzamtes die Bitte richten, daß diese Fonds, die für die Kulturaufgaben des Reichs von größter Wichtigkeit sind, schnell steigen möchten. (Bravo! bei der Wirtschaftlichen Vereinigung).

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, den 17. Februar.

Eine wesentliche Vereinfachung des Zahlungsverkehrs mit dem Gericht bringt für jeden der gerichtliche Geschäfte hat, die Einrichtung der **Gerichtskostenmarken**. Gerichtskosten aller Art (auch Geldstrafen), die noch nicht durch Rechnung angefordert sind, können ohne Anwendung von Porto und Zeit dadurch beglichen werden, daß der Zahler dem Gericht Kostenmarken zuwendet. — Das nähert über die Art und die Gelegenheit der Verwendung ist in allen Verkaufsstellen der Gerichtskostenmarken zu erfahren. Im Bezirk des Amtsgerichts Herborn verkaufen Gerichtskostenmarken die Gerichtskasse, der Buchhändler und Stempelverteiler Carl Baumann und Gottfried Grimm in Driedorf. Weitere Verkaufsstellen werden nach Bedarf eingerichtet.

Herborn, 17. Febr. Wir machen auch an dieser Stelle nochmals darauf aufmerksam, daß die Stadtverordnetenwahl Donnerstag, den 19. d. Mts. von vormittag 10—1 Uhr stattfindet. Die Wähler werden darauf aufmerksam gemacht, ihre Wahlkarte mitzubringen, die im Wahllokal vorzuzeigen ist.

Nicht in dem stillen Ladpille sollte die Verlobung gefeiert werden, sondern in dem großen Balaste Parkers, der im Milliardviertel Chicagos einen großen Raum einnahm. Gewaltige Zurüstungen wurden zur Feier des Tages gemacht, der ein glänzender sein sollte. In der vornehmen Welt der Miesstadt konnten die vorbereitenden Arbeiten nicht lange verborgen bleiben. Und da schon in Ladpille, dem beliebten Sommerste, die meisten nach dem Aufstehen des deutschen Barons etwas ahnten, so klüfferte man sich laut zu, daß es Parkers gelungen sei, einen Schwiegerson von allem deutschen Adel sich zu kaufen.

Dieser Schwiegerson des Milliardärs bildete das Stadtgespräch. Seine Bekanntschaft wurde ostentativ gesucht, und so wies der Klub, den Baron von Ehrenstein jetzt wieder regelmäßig besuchte, ständig guten Besuch auf.

Swar schüttelten die älteren der Herren ob der Spielweise der glücklichen Bräutigams bedenklich die Köpfe, aber die jüngeren suchten eine Ehre darin, mit dem Baron die Karten zu kreuzen. Und dieser hatte merkwürdiges Glück. Nicht, daß er ständig gewann. O nein, er verpielte auch an Abenden, aber dann gewann er dafür am nächsten Tage wieder bedeutende Summen, die er gelassen einsteckte.

Am dem Tage, der als Verlobungstag von Parker festgesetzt war, setzte nur noch eine Woche. Eilig hatte Parker in der Zeitung die Telegramme verfolgt, die die Ankunft der Dampfer anzeigte. So sah er wiederum in seinem Privatkontor, als er ein Telegramm aus New-York erhielt, das ihm mitteilte, der angefragte Pomper aus Bremen würde nach einer funktentelegraphischen Meldung in zwei Tagen in New-York eintreffen.

Fortsetzung folgt.

Weglar. Wie uns der Herr Reichstagsabgeordnete Behrens mitteilt, hatte er auf Veranlassung von Arbeitern aus der Bürgermeisterei Hohenfolms an die Königl. Eisenbahn-Direktion Frankfurt a. M. die Bitte gerichtet, einige Züge günstiger zu legen. Daraufhin ist folgende Antwort eingegangen:

Königl. Eisenbahndirektion Frankfurt (Main), 9. Febr. 1914.

Zum gefälligen Schreiben vom 21. November 1913.

An Herrn Franz Behrens, Mitglied des Reichstages, Hochwohlgeboren in Essen-Ruhr.

Die Prüfung des Antrages auf Weiterführung des Personenzuges 3372 (Niederwalgern ab 6.20, Dillenburg an 8.50, vormittags) an den Montag bis Neunkirchen (Reg.-Bezirk Arnberg) hat ergeben, daß bei Erfüllung dieses Wunsches den Arbeitern aus den Gemeinden der Bürgermeisterei Hohenfolms, Kreis Weglar, die im Siegerland beschäftigt sind, nicht gedient wird, weil hierdurch nur der jetzige mehrstündige Aufenthalt von Herborn nach Neunkirchen verlegt werden würde.

Dagegen ist durch die Prüfung festgestellt, daß die betreffenden Arbeiter, deren Arbeitslocher auf den Gruben um Neunkirchen (Bezirk Arnberg) erst um 2 Uhr nachmittags beginnt, den Zusammenschluß der Züge 3374 (Niederwalgern ab 9.26, Herborn an 11.27 vormittags) und 637 (Gießen-Bezirk-Göln) Herborn ab 11.09, Neunkirchen an 12.13 mittags ersterben, damit sie länger zu Hause bleiben können.

Durch Vereinbarung mit den Nachbarverwaltungen ist es uns gelungen, vom 1. Mai 1914 ab diesen Wunsch der Arbeiter nunmehr zu erfüllen. Von diesem Tage ab wird der Zug 3374 um 11.17 vormittags in Herborn abgelaufen. Der Zug 637 erst 11.20 vormittags, in Herborn angebracht und die Arbeiter treffen dann 12.13 mittags in Neunkirchen (Bezirk Arnberg) ein und können bequem ihre Arbeitsstätten erreichen.

Durch diese Fahrplanänderung wird das gegenwärtige 2 1/2 stündige Stillager für die betreffenden Arbeiter in Herborn oder Dillenburg beseitigt.

Wir haben weiter Anordnungen getroffen, daß die Personenzüge 637 und 636 zwischen Neunkirchen und Herborn an den Samstagen und Montagen zur Bewältigung des Arbeiterverkehrs ausreichend verstärkt werden.

Wir stellen Euer Hochwohlgeboren ergebenst anheim, die Beteiligten hierover gefälligst in Kenntnis setzen zu wollen.

Simmersbach, 17. Febr. Auf eine eigenartige Weise fand am Sonntag der Landw. S. Krug aus Ulfeld seinen Tod. Da unser Ort eben pfarrlos ist, verfiel der Herr Pfarrer Kranz aus Ulfeld das Amt. Er wurde per Wagen abgeholt, unterwegs ging leider der Wagen entzwei, sodaß Pfarrer und Fuhrmann herabstürzten. Der Geistliche kam glücklicherweise mit dem Schrecken davon. Der Führer des Wagens, Landwirt Krug, stürzte dagegen so unglücklich, daß er bald darauf verstarb.

Langenbach, 16. Febr. Hier fand am Samstagabend eine sehr zahlreich besuchte Versammlung zwecks Gründung eines Bürgervereins statt. Nach Eröffnung der Versammlung begrüßte der Lagerarbeiter Schütz von hier die Erschienenen besonders auch den Herrn Gendarm, der die Versammlung überwachte. Auffallend war es ja natürlich, daß die Behörde einen Polizeibeamten zur Ueberwachung sandte. Man scheint hier besonders merkwürdige Ansichten über einen Bürgerverein zu hegen, wurde doch auch dem Polizeidiener verboten, die Versammlung durch die Ortschelle belanzumachen. Die Gründung des Vereins kam zustande und zeichneten sich rund 50 Bürger in die Mitgliederliste ein.

Rodheim a. d. Bieber, 16. Febr. Gestern nachmittag wurde unser neu ernannter Pfarrer Ohly, bisher in Breitenbach, durch Defan Lehr aus Gladenbach in sein Amt eingeführt. Herr Pfarrer Ohly hat gleichzeitig die Geschäfte eines Kreis Schulinspektors über den Bezirk Rodheim übernommen.

Schlüchtern, 16. Febr. (Die erste Fahrt durch den Distrafentunnel.) Deutschlands zweitlängster Eisenbahntunnel, der Distrafentunnel, ist nach nahezu sechsjähriger Bauzeit soweit vollendet, daß er heute mittag zum erstenmal in seiner ganzen Länge durchfahren werden konnte. Zu dem bedeutungsvollen Akte, der einen Meilenstein in der Entwicklung des Verkehrs zwischen Berlin und Süddeutschland darstellt, hatten sich auf Einladung der Frankfurter Eisenbahndirektion die Vertreter der zuständigen Behörden, die Landräte der angrenzenden Kreise und etwa 60 Eisenbahnbeamte aus dem Direktionsbezirk eingeschunden. Die weiteren Arbeiten werden derart beschleunigt, daß die Eröffnung des Tunnels für den allgemeinen Verkehr mit dem Beginn des Sommerfahrplans am 1. Mai 1914 erfolgen kann.

Bad Gomburg v. d. S., 16. Febr. Der einmütige Protest der Bürgerschaft gegen die Erbauung der neuen Infanteriekasernen in dem Gelände zwischen Bahnhof und Stadt hat nunmehr zur Folge gehabt, daß dieser Plan von den maßgebenden Behörden aufgegeben ist. Aller Voraussicht erhalten die umfangreichen Gebäudegruppen ihren Platz nunmehr an der Saalburgstraße.

Widdungen, 17. Febr. Die Bringhäuser Brücke wurde vor einigen Tagen gesprengt. Die Sprengung gelang mit 3 Schuß vollständig. Der kommandierende General des 11. Armeekorps, Generalleutnant von Plüskow, war mit mehreren Stabsoffizieren zugegen.

Wochum, 16. Febr. Wie der „Vergnapper“ erklärt, sollen auch die Schüler der Vergnapper wie die Schüler technischer und Handelsschulanstalten zur erleichterten einjährig-freiwilligen Prüfung zugelassen werden. Nähere Bestimmungen sollen demnächst herauskommen.

Pöfen, 17. Febr. In den aufsehenerregenden Sitten-skandal werden immer mehr Personen, teils aus angesehenen Familien, hineingezogen. Gestern wurden wieder vier Personen wegen Vergehens gegen den Par. 175 des Strafgesetzbuches verhaftet. Außerdem wurde eine auf der Durchreise begriffene Schauspielerin wegen Sittlichkeitsverbrechens in Haft genommen. Weitere Verhaftungen sollen bevorstehen.

Worms, 17. Febr. Großfeuer alarmierte gestern abend um 10 Uhr sämtliche Wehren der Stadt. Es brannte der Dachstuhl der Kaserne des 118. Infanterieregiments. Er wurde vollständig eingeeäschert.

Eingefandt.

Für Artikel unter dieser Rubrik übernimmt der Einsender die Verantwortung zur Aufnahme gelangen Zuschriften, die dem Meinungsäußerung dienen, sachlich gehalten und in der Form nicht verlegend sind.

Langenbach. In der letzten Nummer Ihres geschätzten Blattes berichteten Sie über den hiesigen Raubmordverfuch, bei dem der Verwalter Herr Schulze schwer verletzt worden ist. Wenn man sich die Handlungsweise des Täters vor Augen führt, so wird man von Abgehen und Zorn erfüllt. Die mit aller Ueberlegung ausgeführte Tat, zu deren genauen Bezeichnung unser Wortschatz zu arm ist, läßt erkennen, welchen Geisteskindern wir hier Gastfreundschaft gewähren. Warum duldet man diese Kroaten, die schon soviel Unheil in der hiesigen Gegend veranlaßt haben und beschäftigt sie auf den Werken? Warum treten nicht alle einflussreichen Männer auf und fordern ganz entschieden, daß wir von dieser Landplage befreit werden. Wenn ausländische Arbeiter hier ihr Auskommen finden, so muß man von ihnen verlangen, daß sie sich so betragen, wie es sich für einen anständigen Menschen ziemt. In Deutschland sind täglich ungefähr 5—600 000 Arbeitslose — ohne die Arbeitslosen im Winter — auf der Landstraße, also beinahe so viel, wie unser gesamtes stehendes Heer ausmacht. Sollte es da nicht möglich sein, mehr unsere deutschen Arbeiter zu berücksichtigen, als solche Landesplagen heranzuziehen? In keiner Familie und Kantine dürften sie mehr beherbergt werden. Und vor allen Dingen müßte dann die Polizei ihnen scharf nachgehen. Wenn sie erkennen, daß wir Ernst machen und nicht mit uns spaßen lassen, dann werden sie von selbst den Staub von den Füßen schütteln und uns hier oben künftig meiden. Der Fall Schulz, der ja hoffentlich nicht den Tod des Herrn Verwalters bringen wird, soll allen eine warnende Erinnerung und feste Mahnung sein, die Augen offen zu halten und ohne Rücksicht mit diesem Gesindel hier oben aufzuräumen.

Neueste Nachrichten.

Das Kaiserpaar beim Reichskanzler. Berlin, 17. Febr. Beim Reichskanzler und Gemahlin fand am gestrigen abend ein Diner statt, an dem der Kaiser, die Kaiserin, sowie eine Anzahl geladener Persönlichkeiten teilnahmen.

Der Nachfolger des Grafen Wedel. Berlin, 17. Febr. In unterrichteten Kreisen gilt es nach der „Neuen politischen Korrespondenz“ als sicher, das Freiherr von Schorlemer der Nachfolger des Grafen Wedel in Straßburg werden wird.

Der Empfang der albanischen Deputation. Neuwied, 17. Febr. Der Draht meldet aus Neuwied: Die albanische Deputation aus verschiedenen Teilen des Landes unter Führung Essad Paschas, welche dem Prinzen Wilhelm zu Wied die Krone von Albanien anbieten wird, wird am 19. Febr. gegen 11 1/2 Uhr vormittags im hiesigen Schlosse empfangen werden. In einer Ansprache wird Essad Pascha dem Prinzen die Krone darbieten. Der Fürst wird in französischer Sprache antworten und die Krone annehmen.

Prinzessin Wilhelm von Baden 7. Karlsruhe, 17. Febr. Aus Karlsruhe meldet uns ein Telegramm: Die Prinzessin Wilhelm von Baden ist heute früh um 5 Uhr ohne Todeskampf sanft entschlafen. Die Prinzessin war seit Freitag ununterbrochen bewußtlos. Bei der geringen Nahrungsaufnahme wurde das Ableben schon seit Sonntag stündlich erwartet.

Rußland und der Dreiverband. London, 17. Febr. Nach einer offiziellen Meldung hat der Russische Minister des Aeußeren Saasonoff der englischen Regierung einen Vorschlag zur engeren Fühlungnahme des Dreiverbandes gemacht.

Besuch des Prinzen zu Wied in London. London, 17. Febr. Hier verlautet, das der Prinz zu Wied am 27. oder 28. Februar nach London kommen wird, um dem König von England und Sir Edward Grey einen Besuch abzustatten. — Weiterhin wird von der Presse die Nachricht eines italienisch-englischen Affords über die 12 von Italien besetzten Inseln im ägäischen Meere demontiert. Es sei bisher zwischen England und Italien nur ein provisorisches Abkommen betrefß der Eisenbahnkonzessionen in Kleinasien angeschlossen worden. Die Inselfrage sei bei den Verhandlungen zwischen den beiden Regierungen überhaupt nicht angeschnitten.

Großfürst Konstantin „Der König der Juden.“ Petersburg, 17. Febr. Vor etwa einem Monat ließ Großfürst Konstantin im privaten Kreise sein Schauspiel „Der König der Juden“ aufführen. Das Schauspiel hatte solchen Erfolg, daß der Großfürst beabsichtigte, es in einem Theater Petersburgs aufführen zu lassen. Gewisse politische Kreise, namentlich solche der rechtsstehenden Parteien, bieten ihren ganzen Einfluß auf, um die Aufführung des Stückes zu verhindern, da sie die Tendenz des Stückes nicht für orthodox genug halten. Gestern begab sich eine Abordnung nationalisistischer Deputierter zum Erzbischof von Wolodka und bat ihn, seinen ganzen Einfluß geltend zu machen, um den Heiligen Synod zum Verbot der Aufführung zu bewegen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Emil Anding, Herborn

Weilburger Wetterdienst.

Borausichtliche Witterung für Mittwoch, den 18. Febr. Vorübergehende Bewölkungsabnahme, Niederschläge fälter.



Steckenpferd-Seife
die beste Linsenmilch-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul, für zarte weiße Haut und blendend schönen Teint, à Stück 50 Pfg. Überall zu haben.

Michelangelo.

Zu seinem 350. Todestage 18. Februar 1564.

Michelangelo Buonarroti wurde am 6. März 1475 zu Caprese geboren. Er ist gleich berühmt als Bildhauer, Maler und Architekt. Zu seinen plastischen Jugendwerken gehören die beiden in der Casa Buonarroti zu Florenz befindlichen Reliefs Madonna an der Treppe und Kentaurenschlacht. In Bologna bildete er einen Engel aus Marmor am Grabmal des heiligen Dominicus. In Rom schuf er in Marmor die herrliche Pieta in der Peterskirche und den trunkenen Bacchus, der sich jetzt im Nationalmuseum zu Florenz befindet. Erwähnt sei weiter die Kolossalstatue des David und die lebensgroße Marmorgruppe der Madonna mit dem Kinde, jetzt in der Liebfrauenkirche in Brügge.



1505 wurde Michelangelo durch Papst Julius II. nach Rom berufen und mit der Ausführung eines Grabmonumentes beauftragt, das Julius sich selbst in der Peterskirche errichten wollte. Das bedeutendste Werk Michelangelos ist die Ausschmückung der Decke der Sixtinischen Kapelle im Vatikan mit Freskomalereien. Die Mittelbilder stellen dar: Trennung des Lichts von der Finsternis, Gottvater über den Wassern, Erschaffung des Menschen, Erschaffung des Weibes, Sündenfall, Noahs Dankopfer, Sinsflut, Noahs Trunkenheit. Durch Papst Leo X. erhielt Michelangelo den Auftrag zur Ausführung der Grabdenkmäler für Leos Bruder, Giuliano de Medici, und für

dessen Neffen Lorenzo de Medici. Um diese Zeit entstand auch die Christusstatue, welche 1521 in der Kirche Santa Maria sopra Minerva in Rom Aufstellung fand.

Im Jahre 1534 nahm Michelangelo seinen ständigen Aufenthalt in Rom. Hier entwickelte er namentlich als Architekt eine große Tätigkeit. In dieser Beziehung sind als seine Schöpfungen zu nennen: der Klosterhof von Santa Maria degli Angeli, die neue Anlage des Kapitols, Hof und Gärten des Palastes Farnese usw. Schon stand Michelangelo im höheren Mannesalter, als ihm Papst Paul III. das zweite große Natwert, das 20 Meter hohe und 10 Meter breite Freskogemälde mit der Darstellung des jüngsten Gerichts an der Altarwand der Sixtinischen Kapelle übertrug. Dieses gewaltige Werk, das er 1534-41 fertigte, führt mehr den Tag des Jorns als den ewiger Beseeligung vor Augen; Christus erscheint durchaus als verurteilender Richter. Die mit meisterhafter Charakteristik durchgeführten Figuren waren ursprünglich alle nackt, weshalb Papst Paul IV. das Bild herunter schlagen lassen wollte. Als Auskunftsmitglied mußte Daniele da Volterra die auffallendsten Stellen mit Kleidungsstücken bemalen, Clemens XII. endlich ließ die Bekleidung von Stefano Pozzi durchführen.

Das letzte große Werk Michelangelos seit 1546 war der Bau der Peterskirche zu Rom. Seit Julius' II. Zeit war hier an der Stelle der alten Basilika des heiligen Petrus ein Neubau von großartigen Verhältnissen unternommen, doch, bis Michelangelo die Leitung desselben erhielt, verhältnismäßig wenig gefördert worden. Michelangelo führte den Bau trotz mannigfacher Hemmnisse so weit, daß nach seinem Tode die großartige Kuppel, welche den Dom bekronet, nach seinem Entwurf vollendet werden konnte. Nach seinem Plane sollte die Kirche aus einem griechischen Kreuz bestehen, später wurde ihr die lateinische Kreuzform gegeben, indem man unter Papst Paul V. ein langes Vorderschiff hinzusetzte, welches dann Carlo Maderna 1614 mittels der nicht glücklichen Fassade abschloß. Am 18. Februar 1564 starb Michelangelo. Seine Leiche wurde nach Florenz gebracht, wo sich über seinem Grabe in der Kirche Santa Croce ein nach Vasaris Entwurf errichtetes Denkmal erhebt.

Marktbericht.

Frankfurt, 16. Februar.		Per 100 Pfd. Lebendgewicht
Rindfleisch	1. Qual.	Mt. 50-54
"	2. "	46-49
"	3. "	42-44
Kälber, Rinder und Stiere	1. Qual.	Mt. 46-49
"	2. "	41-47
"	3. "	36-40
"	4. "	33-37
Sammel.	1. "	42-44
"	2. "	—
Schweine	1. "	50-53
"	2. "	51-53

Getreide.

Per 100 kg.	Per 100 kg.
Weizen Mt. 19.75-19.85	Roggen Mt. 16.30-16.40
Gerste " 17.00-17.50	Hafer " 16.00-17.00

Kartoffeln.

Kartoffeln in Waggonlad p. 100 kg. Mt. 4.25-4.75	do. im Detailverf. 5.50
--------------------------------------------------	-------------------------

Auf dem Frankfurter Futtermittelmarkt vom 16. Februar wurden gezahlt für:

Grobes Weizenkleie	Mt. 10.75-11.00
Feine " "	10.25-10.50
Roggenkleie	10.25-10.75
Biertreber	12.75-13.10
Reismehl	10.15-10.30
Palmsuchen	14.50-14.75
Kokoskuchen	17.00-17.50
Erbsensuchen	17.00-18.00
Baumwollsaatmehl	19.00-19.75
Leinmehl	15.75-16.00
Rapskuchen	11.75-12.25
Futtergerste	13.60-14.50
Trockenschnitzel	8.75-9.25
Neue Campagne	9.25-9.50
Liebigs Fleischfuttermehl	31.00-31.75
La. Fischfuttermehl	27.25-28.25
Mais	14.50-15.85

Die Preise verstehen sich pro Doppelzentner ab Frankfurt a. M. bei Barzahlung. Der Markt verlief ruhig.

Bekanntmachung.

Bei der am 2. Februar stattgefundenen Ersatzwahl zur Stadterordneten-Versammlung für den ausgeschiedenen Herrn Direktor Friedrich Hopf in der 3. Abteilung haben die meisten Stimmen erhalten die Herren Lederhändler August Klein (100) und Postsekretär Wilhelm Jung (61).

Da keiner der Herren die absolute Stimmenmehrheit auf sich vereinigte, so muß gemäß § 28 der Städteordnung für die Provinz Hessen-Nassau eine engere Wahl zwischen genannten Herren stattfinden.

Termin zur Vornahme dieser Wahl haben wir auf Donnerstag, den 19. Februar 1914 von vormittags 10 bis nachmittags 1 Uhr im Sitzungszimmer des Rathhauses anberaumt.

Die Wähler der 3. Abteilung laden wir zur Teilnahme an dieser engeren Wahl hierdurch mit dem Bemerken ein, daß nur diejenigen Stimmen gültig sind, welche auf die zur engeren Wahl stehenden Personen abgegeben werden.

Herborn, den 17. Februar 1914.

Der Wahlvorstand.

Nußholz-Versteigerung.

Stadtwald Dillenburg.

Montag, den 2. März er., nachmittags 2 Uhr kommen im Hotel Neuhoff dahier zum Verkauf:

Distr. 39 Meerbornheide Fichten: 284 Stk. II.-IV. Kl. = 134 Fm. (darunter einige schöne Schneidestämme), 10 Km. Nuzknüppel 2,4 Meter lg. Buchseite 8d Fichten: 47 Stk. II.-IV. Kl. = 21,23 Fm., Kiefern: 88 Stk. III. u. IV. Kl. = 31,02 Fm., 8 Km. Nuzsicht u. Knüppel 2,4 Meter lg. Buchseite 24b, 27a Fichten: 266 Stk. III. u. IV. Kl. = 88,56 Fm. Sandgrube 36 Fichten: 1 St. 0,44 Fm. Erlen: 6 Stk. = 5,35 Fm., Fichten: 1 St. = 1,71 Fm., Kiefern: 9 Stk. II. u. III. Kl. = 7,57 Fm. 26 Km. Rscht. = 2,4 Meter lg. Feinzach 1 Fichten: 33 Stk. = 13,00 Fm. Sälchen 9a Kiefern: 74 Km. Rcht. u. 12 Km. Rchl. 2,4 Meter lg.

Totalität aus den Distr. Sternbach, Caap, Sälchen, Buchseite, Langspieß, Vöhren, Videlbach u. Sandgrube Fichten: 5 Stk. = 5,47 Fm. (Schneidst.), Fichten: 58 Stk. I. bis III. Kl. = 38,00 Fm. (darunter schöne Schneidst.), Kiefern: 4 Schneidst. = 3,00 Fm., 70 Km. Rscht. 2,4 Meter lg.

Nähere Auskunft erteilt Stadtförster Schneider, Dillenburg. Bei frühzeitiger Bestellung werden auch Aufmaßlisten von demselben angefertigt.

Dillenburg, den 14. Februar 1914.

Der Magistrat.

Mutz- und Brennholzversteigerung.

Mittwoch, den 18. d. Mts., mittags 2 Uhr anfangend, kommt in dem Lokal des Heinrich Hüttling zu Sibach aus dem hiesigen Gemeindevwald Distr. Vorderer Weisstein und Louisenbeul und aus dem Viehweide-Distr. Altröth nachstehendes Holz zum Verkauf:

- 3 Eichen-Stämme mit 1,59 Fm.
- 1 Buchen-Stamm mit 3,02 "
- 5 Eichen-Stämme mit 3,72 "
- 5 Linden-Stämme mit 2,12 "
- 238 Kiefern " 0,195 " 2., 3. u. 4. Kl.
- 4 Km. Nadelholz-Nuzknüppel 2,2 Meter lg.
- 1 Km. Painbuchen-Rollen 1,2 Meter lg.
- 5 Km. Eichen-Nuzknüppel
- 1 Km. Linden-Nuzknüppel
- 9 Km. Nadel-Brennholz.

Etwaige Auszüge können von dem Kgl. Förster Troemper zu Sibach bezogen werden.

Sibach, den 12. Februar 1914.

Der Bürgermeister: Seibert.

Modellschlosser

für Ofenmodelle sofort gesucht bei hohem Lohn.

Wilh. Bode, Weilburg.

Jüngerer Bursche

vom Lande in ein Mineralwasser u. Biergeschäft gesucht.

Wilh. Mayer,

Gießen, Kaiser-Allee 27.

4 gebrauchte

Fahrräder

gut erhalten, mit Freilauf und Rücktrittsbremse billig zu verkaufen.

J. S. Meckel

Fahrradhandlung u. Reparaturwerkstätte Herborn.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 29. April 1914 vorm. 11 Uhr soll das in der Gemarkung Arborn belegene, im Grundbuch daselbst Bd. 7 Blatt 233 auf den Namen des Maurers Heinrich Kreckel daselbst eingetragene Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle zwangsweise versteigert werden.

Herborn, den 11. Februar 1914.

Königliches Amtsgericht.

Natur-Heilkunde!

mit „Radium-Energie“ heilt von fast allen Krankheiten und Leiden sogar über Nacht, sodass angesagte Operationen unterbleiben konnten. Wunderbare Erfolge. & Viele Dankschreiben. Näheres durch

P. Bloh I. Nachf., Drogerie
Bischöffen b. Herborn.

Freiwillige Feuerwehr Abteilung III.

Die Mitglieder werden zur diesjährigen Generalversammlung, in welcher unter anderem die Wahl des Obmanns stattfindet, auf Mittwoch, den 18. d. M., abends 8 1/2 Uhr in das Gasthaus zum „Lindenhof“ eingeladen.

C. H. Baumann.

Geschäfts-Kuverts

in allen Farben und Qualitäten.

Buchdrucker Eml Anding, Herborn.

Danksagung.

Tiefbewegt danken wir innigst für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Gatten, unseres guten Vaters, für die schönen Kranzspenden und die ehrenden Trauerkundgebungen am Grabe des Entschlafenen.

Im besondern sagen wir der hochgeschätzten Familie Rohrmann für die liebevolle, treue Hilfe bei der Pflege des Schwerleidenden unsern herzlichsten Dank.

Herborn, den 17. Februar 1914.

Familie A. Betz.

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.

Älteste und größte gegenseitige, d. h. nur den Wohl ihrer Versicherten dienende, Feinerlei Zweckzwecke verfolgende Lebensversicherungsanstalt Deutschlands.

Bisher abgeschlossene Versicherungen 2138 Mill. Mk.
Bisher ausgezahlte Versicherungssummen 662 " "
Bisher den Versicherten zurückgewährte Uebersch. 309 " "

Sparfame Verwaltung, dem Interesse aller Versicherungsnehmer dienende sichere und nutzbringende Vermögensanlage. Nähere, nach eigenen Erfahrungen berechnete Tarifrämien. Gerechtes, zu geringen Gesamtkosten fähiges, des Ueberschussverteilungssystem. Liberale Bedingungen, u. a. weitgehende Prämienstundung, kostenfreie Krankenversicherung für Wehrpflichtige einschließlich Reserveoffizieren und Nichtkombattanten.

Verträge mit dem Bund der Landwirte und anderen landwirtschaftlichen Vereinigungen sowie zahlreichen Verbänden. Auskunft erteilen die Vertreter an allen größeren und mittleren Plätzen sowie die Bank in Gotha.

Ladenlokal Photogr. Apparat

sowie eine kleine freundl.

Wohnung

per 1. April zu vermieten.

Friedr. Irrle, Herborn,
Hauptstraße 74.

Gelegenheit
zu gutem Verdienst

Groß-Unternehmen sucht einige fleißige u. intelligente Leute zum Besuche von Privatlandschaft. Offerten unter G. 415 an Haasenstern & Vogler A.-G. Frankfurt a. M.

(Rapit Aplanat) 13x18 mit allem Zubehör billig zu ver-
Näh. i. d. Exp. b. P.

Kirchliche Nachrichten.

Dillenburg.

Mittwoch 2 Uhr:
Kirchendorfsitzung.

Eben-Gzer-Kapelle
(Methodistengemeinde)

Dillenburg, Orenienstraße.
Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr
Bibelstunde.